

Die Wandmalereien von Michael Mohr
in St. Mariae Himmelfahrt zu Rommerz

Götz J. Pfeiffer



Wandansicht Chor



Ansicht von Südwest

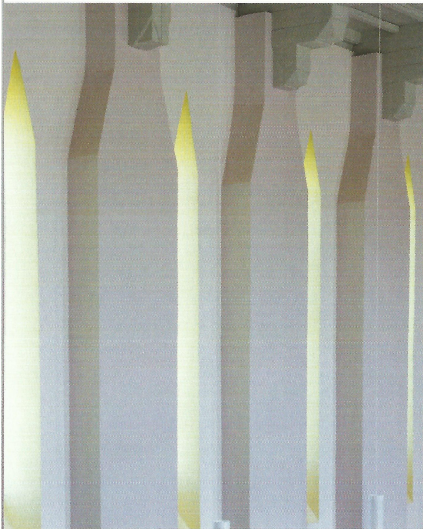
Bei der Gestaltung von Innenräumen wird der Farbigkeit von Wänden und Decken meist wenig Beachtung geschenkt, umso mehr, wenn eine ältere Farbfassung weitgehend monochrom war oder eine umfangreiche, zuweilen auch heterogene Ausstattung das Auge auf sich zieht und die Wände bloß als Hintergrund erscheinen. In welcher Weise Farben auch raumbildend wirken, die Aussage von Architektur und Kirchenraum unterstützen und dabei zeitgemäß eingesetzt werden können, zeigt sich nach der durchgreifenden Renovierung der Kirche St. Mariae Himmelfahrt zu Rommerz (Bistum Fulda), deren neue Farbfassung für den Innenraum von dem Frankfurter Künstler Michael Mohr im Zuge der 2013 abgeschlossenen Sanierung konzipiert und ausgeführt wurde.

Die Kirche und ihr Architekt

Die 1934 geweihte Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt ist nach einer Kapelle aus dem 18. und einer Kirche des 19. Jahrhunderts bereits der dritte Kirchenbau in dem wohl um 1160 erstmals als „Rumundes“ erwähnten, südwestlich von Fulda gelegenen Ort Rommerz. Der nach Größe und Baumaterialien eher in einer städtischen Umgebung zu erwartende stattliche Bau aus Sandsteinquadern wurde 1928 bis 1935 nach Plänen des Fuldaer Architekten Hermann Mahr errichtet.

Für das erste Drittel des 20. Jahrhunderts ist Hermann Mahr (1874–1945) den führenden Architekten in der Fuldaer Region zuzurechnen, stellte Gottfried Rehm fest. Nach dem Studium an der Baugewerkschule in Stuttgart und der Technischen Hochschule in Karlsruhe war er zunächst am Erzbischöflichen Bauamt in Fulda tätig und machte sich dann 1906 als Architekt in Fulda selbständig. Neben mehreren Wohn- und Geschäftshäusern, Industriebauten und Schulen entwarf Mahr vor allem einige Kirchen der Region. Erste Arbeiten sind seine Umbauten und Renovierungen der Kirche in Gläserzell (1908) und von Kloster Frauenberg (1909). Nachdem er lange im neoromanischen, -gotischen und -barocken Stil gebaut hatte, kam er in seinen drei letzten Bauten zu einer klaren, auf kubische Formen reduzierten Architektursprache mit expressionistischen Anklängen: der 1928 begonnenen Kirche in Rommerz, der St. Josephs-Kirche von 1929 in Fulda und der 1931 bis 1933 errichteten Filialkirche St. Elisabeth und Vitus in Lütterz. Krankheitsbedingt musste er danach seine Tätigkeit aufgeben und starb 1945 in seiner Geburtsstadt Fulda.

Im Grundriss der Kirche zu Rommerz sind einem langgestreckten Rechteck im Osten der eingezogene, dreiseitig geschlossene und ebenfalls gelängte Chor, am Westteil des Schiffes aber eine Seitenkapelle im



Schrägansicht der nördlichen Langhauswand

Norden, ein Turm im Süden und die wenig vorspringende Vorhalle im Westen angegliedert. Erschlossen wird der Bau durch das große Westportal sowie durch den kleineren Eingang im Süden, an den sich westlich und östlich je drei Achsen schmäler, hoher Fenster anschließen; diesen entsprechen auf der Nordseite sieben gleiche Fenster. Charakteristisch für den Außenbau sind das Dreieck als oberer Abschluss der meisten Wandöffnungen und der Wechsel von bossierten und glatten Sandsteinquadern in gleichmäßigen Lagen. Der von außen vierteilig erscheinende Bau wird von umlaufenden Gesimsen unter Sohlbank und Dach umspannt; ausgespart ist hierbei der Turm, der auch deshalb, obwohl er um eine Mauerstärke in das Langhaus eingestellt ist, campanileartig erscheint. Im Inneren öffnet sich ein weiter Saal mit deutlich davon abgetrenntem Chor und eingestellter Westempore für die Orgel. Das 7-teilige Holzgewölbe des Altarraumes ist nicht durch Stützen vorbereitet. Die hölzerne Flachdecke des Schiffes ruht auf großen Wandkonsolen, die vor und auf massiven, nach oben verjüngten Wandvorlagen ruhen. Die ursprünglich geplante Wölbung des Schiffes



Ansicht von West nach Ost

wurde nicht ausgeführt, die Seitenwände sind im gleichmäßigen Rhythmus von Wandvorlage und Wand gegliedert, unterstützt und weiter unterteilt noch durch die hoch angesetzten und schmalen Fenster, die in die Mauer eingeschnitten wirken.

Die Wandmalereien und ihr Künstler

Im Rahmen der 2013 beendeten Sanierung der Kirche zu Rommerz sollte mit der abschließenden Innensanierung auch der Sakralraum eine „der zeitgemäßen Verkündigung und dem Gottesdienst ... entsprechend ausgewogene Farbgebung/Ausmalung“ erhalten, so der Auslobungstext des Wettbewerbes; der Zustand nach der 1971 vorgenommenen Purifizierung erscheine, so die Auslobung weiter, als defizitär „im Zusammenspiel von Architektur, Ausstattung, Ausmalung und Lichtwirkung“. In dem 2009 von örtlicher Kirchengemeinde und bischöflichem Bauamt initiierten Einladungswettbewerb mit mehreren Künstlern wurde der Entwurf von Michael Mohr aus Frankfurt am Main von einem Gremium und dem Diözesankunstausschuss ausgewählt.

Michael Mohr (*1964) absolvierte zunächst



Detailansicht Chorwand

eine dreijährige Lehre als Maler in einer Fuldaer Werkstatt und war dabei auch an restauratorischen Arbeiten im Fuldaer Dom beteiligt. Dies führte ihn 1982 zu einem Kunststudium mit Schwerpunkt Malerei und Graphik an der Städelschule in Frankfurt am Main, für mehrere Jahre besuchte er die Klasse von Johannes Schreier. Seit seinem Studienabschluss 1988 stellt er seine Arbeiten regelmäßig aus; es sind vor allem Bilder, Druckgraphiken und Handzeichnungen in Öl und Acryl, mit Bleistift und Kohle, auf Leinwand, Karton und Papier. Seit Beginn zieht sich der geschichtete Farbauftrag mit Durchblicken und optischen Farbmischungen durch das inzwischen umfangreiche OEuvre, und unabhängig von Bildthemen, die mal gegenständlicher, mal abstrakter erscheinen, gilt für die Arbeiten, was Stephan Kemperdick für die farbige Malerei feststellte: „Jedes Stück des Bildes ist Farbmaterie auf einer Fläche, ist exquisite, durchgearbeitete Malerei.“

Bereits 1990/91 hat Michael Mohr in der St. Paulus-Kirche zu Steinau an der Straße die Chorwand mit einer Farbfassung gestaltet, die weit über einen flächigen Anstrich

hinaus geht, sich wegen fehlender Gegenständlichkeit oder davon abgeleiteter Abstraktion zunächst jedoch nicht als Kunstwerk zu erkennen gibt. Gerade in dem zurückhaltenden, dabei aber nicht minder präsenten Erscheinen liegt das Bemerkenswerte dieser Wandmalerei, die durch schichtweisen Materialauftrag, nebeneinander gesetzte Farbflecken und durchscheinende Partien eine Bildtiefe mit gleichsam flirrender Wirkung entfaltet und damit sich gleichermaßen als Wandfassung der Architektur und Ausstattung unterordnet und als eigenständiges Werk zur Meditation einlädt.

In seinem Konzept für St. Mariae Himmelfahrt zu Rommerz nahm Michael Mohr alle Wand- und Deckenflächen in den Blick, um dem einheitlich geprägten Raum auch eine geschlossene, stimmige Farbfassung zu geben. Dabei entwickelte er in mehreren Besuchen, so seine eigenen Worte, „eine gewisse Vision von dem farbigen Gesamttraum, dem verwendeten Farbklang“. Gemäß der unterschiedlichen architektonischen Prägung von Chor, Seitenkapelle und Wandnische mit Heiligenfiguren zum einen sowie dem hallenartigen Langhaus

zum anderen ist auch das Farbkonzept zweigeteilt. Die heiligen Bereiche sind in Töne von zartem Rosa bis hin zu kräftigem Rot-Violett getaucht, der Gemeinderaum strahlt im insgesamt lichterem Farbklang von Weiß, hellem Grau und Gelb. Ohne darauf konzeptionell zu verweisen, ist hier auf eine früh- bis hochmittelalterliche Farbensymbolik zurückgegriffen, die Weiß sowie Gelb/Gold als dem Licht ähnlich und somit als Verweis auf Gott und seine Gemeinde verstanden hat, Rot und Violett dagegen als Farben der Eucharistie, der Passion, aber in Ersatz für Purpur als antike Herrscherfarbe auch in Bezug auf Christi Triumph am Kreuz. Dies angesichts der Wandmalereien zu wissen, ist jedoch nicht notwendig, nicht nur, weil es sich um kein Werk der Conceptual Art handelt, sondern mehr noch, weil die künstlerische Farbfassung sich als Teil der Architektur versteht und im Betrachten des Raumes zu erfahren und zu begreifen ist.

Alle Wände im Chor, auf der Chorbogengewand, in der Seitenkapelle und einer Wandnische, insgesamt gut 500 qm, hat Michael Mohr selbst ausgeführt. Mit Mineralfarben sind die Wandmalereien in bis zu 13 lasierenden Schichten aufgebracht, wobei die mit Quast und breitem Pinsel in Flecken aufgetragenen Farben am Ende des Malprozesses eine vielfältige Textur ergeben. So sind auf den Chorwänden, die von der Mitte zu den Seiten heller werden, die roten, gelben, weißen, ockerfarbenen, blauen und violetten Pigmente zu einem Rotton übereinander gelegt, der an jeder Stelle anders erscheint, aus jedem Blickwinkel anders wirkt und damit zahllose Nuancen bietet. Auf der im Chorbogen geöffneten Wand fügen sich verschiedene Gelbtöne zu einer nuancierten, aus sich heraus strahlenden Fläche, wobei diese Farbe auf das einfallende Licht bezogen ist, indem die Fensterlaibungen monochrom gelb gestrichen sind. Von der Idee strahlt damit das von

oben einfallende göttliche Licht auf die versammelte Gemeinde; in der Wirkung erzeugen die gelben Laibungen verschiedene Tönungen des Lichts im Kirchenraum. Die in der Architektur insgesamt dreistufig aufgefassten Langhausseitenwände sind auch farbig unterschieden in gelbe Laibung, weiße Wand und lichtgraue Wandvorlagen, die zu der hellgrau gestrichenen Decke vermitteln, aber auch leicht rötlich und damit im Bezug zum Chor erscheinen können. Wie überraschend, aber auch harmonisch der Farbklang Rot/Violett-Gelb-Grau aufeinander abgestimmt ist, zeigt sich in der Seitenkapelle, wo die Farbflächen auf Wand, Laibung und Gewölbesegelein nebeneinander gesetzt sind. Im Gesamten wirkt der Kirchenraum klar nach Osten ausgerichtet, in der festlichen Wirkung des hellen Langhauses ist das liturgische Zentrum im Chor vorbereitet, dessen Wandflächen Ruhe spenden und zur Meditation über das verkündete Wort Gottes einladen.

Quellen und Literatur

- Busso Diekamp: Das Chorwandbild von Michael Mohr in der katholischen Pfarrkirche St. Paulus zu Steinau a. d. Straße, in: *Das Münster*, 1995, S. 44-46.
- Angelus A. Häußling/ Ernst Hofhansl: Art. „Farben/ Farbensymbolik“, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Berlin u.a., Bd. 11, S. 25-30.
- Stephan Kemperdick: Bilder von Michael Mohr, in: Katalog „Michael Mohr, Bilder 1995-2005“, Wittlich u.a., 2005, S. 6-7.
- Kirchengemeinde Mariae Himmelfahrt, NeuhoF-Rommerz und Bischöfliches Bauamt Fulda: *Auslobungsunterlagen*, 2009 (Manuskript).
- Eugen Mehler: Kirchenneubauten der letzten 25 Jahre im Fuldaer Land, in: *Fuldaer Zeitung*, 2.10.1928.
- Michael Mohr: Erläuterungen meines Entwurfs zur künstlerischen Neugestaltung des Innenraums der Kirche „Mariae Himmelfahrt“ in Rommerz, 2010 (Manuskript).
- Michael Mott: Durchbruch zur Moderne gewagt. Architekt Hermann Mahr (1874-1945) entwarf neben Schulen und Wohnräumen viele Kirchen, in: *Fuldaer Zeitung*, 20.5.2009.
- Redaktion: Art. „Farbensymbolik“, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Rom u.a., Bd. 2, 1970, Sp. 7-14.
- Gottfried Rehm: Hermann Mahr. Ein Fuldaer Architekt, in: *Buchenblätter*, Beilage der *Fuldaer Zeitung*, 20.8.1970.
- Erwin Sturm: Die Bau- und Kunstdenkmale des Fuldaer Landes, Fulda, 1989, S. 728-733.